

Unterrichtsmethoden:  
Viele Wege führen nach Rom

# Am Pult kann nur einer stehen

VON MICHAEL FELTEN

**K**unst ist schön, macht aber viel Arbeit, hat Karl Valentin gesagt. Pisa ist wichtig, liebe sich fortfahren, wirft aber mindestens so viele Fragen auf, wie es zu beantworten scheint. Warum etwa sind finnische Schüler Spitze? Weil sie Gesamtschulen besuchen – oder weil sie dort vorwiegend Frontalunterricht erleben? Weil Filme im Land der tausend Seen häufig nicht synchronisiert sind, also frühes Lesen nötig machen – oder weil es dort wenig Migranten gibt?

## Leistung in der Schule ist kein Tabu

Und warum waren bayerische Fünfzehnjährige bei Pisa 2000 Schülern im Rheinland um bis zu zwei Jahre voraus? Weil es dort ein gegliedertes Schulsystem gibt? Weil die Klassenarbeiten schwerer sind – oder weil die Familienstruktur im Alpenvorland vergleichsweise intakter ist?

Schulleistungsstudien wie Pisa haben viel bewirkt: In der Bildungsfrage werden neuerdings nicht nur Meinungen gehandelt, sondern auch Fakten. Hinzu kommt, dass Leistung in der Schule kein Tabu mehr ist: Es gibt einen neuen Konsens darüber, dass auch schon Kinder etwas leisten wollen. Aber die Jahr für Jahr auf uns herab rieselnden Bildungsdaten führen uns auf die falsche Fährte. Sie machen uns glauben, wir erhielten Einblick in Kausalzusammenhänge.

Auch für Pisa und andere Studien gilt jedoch das bekannte Storchdilemma: Mag es noch so viele Häuser mit Neugeborenen geben, auf denen ein Storchennest thront – so käme doch niemand auf die Idee zu behaupten, der Storch brächte die Kinder. Was heißt das? Womöglich haben gleichzeitig auftretende Phänomene gar nichts miteinander zu tun, vielleicht existiert etwas Drittes oder gar mehrere Bedingungsfaktoren.

Verlässliche Aussagen, welche Lernumstände sich lernförderlich auswirken, erfordern extrem aufwändige Auswertungen, so genannte multivariate Regressionsanalysen. Für die Mathematikstudie TIMSS (1996) liegen diese vor – und ihr Resümee lässt aufhorchen. Positive Leistungsbilanzen sind danach keine zwangsläufige Folge von integrierten Schulsystemen oder höheren Bildungsausgaben. Es kommt wesentlich darauf an, inwieweit Lernen gesamtgesellschaftlich mit Wertschätzung bedacht wird. Es ist also ungemein wichtig, ob Eltern sich für das Schulleben ihrer Kinder interessieren und das Anstrengende des Lernens bejahen; ob Lehrer motivierend und an-



Foto: imago

*Lehrerinnen und Lehrer sind mehr als Moderatoren. Sie sind wichtige Steuerungsinstanz ebenso wie unersetzliches Beziehungsgegenüber.*

spruchsvoll unterrichten; ob Schulen über Unterstützungssysteme verfügen, die es Lehrern leicht macht, auf individuelle Befähigungen ihrer Schüler einzugehen.

Als zentrale Variable für Lernerfolg erweist sich immer mehr die Unterrichtsqualität. Nur: was ist guter Unterricht? Die Geschichte der Lerntheorien präsentiert sich als Reigen aus Fortschritten und Irrtümern. Der Nürnberger Trichter etwa, beliebte Metapher für ein überholtes (weil passives) Bild vom Lernen, hatte durchaus etwas Aufklärerisches – um das Jahr 1600 herum – dass es nämlich möglich sei, auch dem Dümmersten etwas einzutrichtern. Umgekehrt erfuhr die Euphorie über offene Unterrichtsformen und weitgehende Selbständigkeit beim Lernen in unseren Tagen einen herben Dämpfer. Von dieser Methodik profitieren gerade leistungsstarke Mittelschichtkinder, schwächere Schüler hingegen verstört sie eher. Dabei ist das Wissen um lernförderliche Bedingungen dank der empirischen Unterrichtsforschung mittlerweile sehr solide.

## Unterrichtsqualität ist die zentrale Variable für Lernerfolg

Schon um 1990 hatte die Scholastik-Studie (ein Vorläufer von PISA) offenbart, dass der Lernfortschritt von Grundschulern weit aus stärker von der Qualität ihrer Kenntnisse aus dem letzten Jahr bestimmt wird als von der Art des aktuell erteilten Unterrichts. Die Videostudien zu Timss zeigten dann, dass die leistungsstarken Achtklässler in Japan keineswegs zurückhaltende Lehrer hatten: Diese steuerten den Unterricht äußerst aktiv und zielten dabei auf hohe Aktivität der

Schüler. Sie machten anspruchsvollen und abwechslungsreichen, aber keineswegs offenen Unterricht. Das einzige, was hier offen war, waren die Aufgaben: Problemstellungen, die Lösungen auf verschiedenen Niveaus zuließen. Von der gemeinsamen (und disziplinierten!) Auseinandersetzung darüber profitierte dann die gesamte Lerngruppe.

Ende der neunziger Jahre wurde es gar offiziell: die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung ließ offiziell verlauten, „Unterrichtsstudien belegen die Lernwirksamkeit und häufig die Überlegenheit eines anspruchsvollen lehrergesteuerten, störungspräventiven, aufgabenorientierten und klar strukturierten Unterrichts (!) mit gemäßigttem Interaktionstempo.“

## „Aufklärer Frontalunterricht“ rehabilitiert

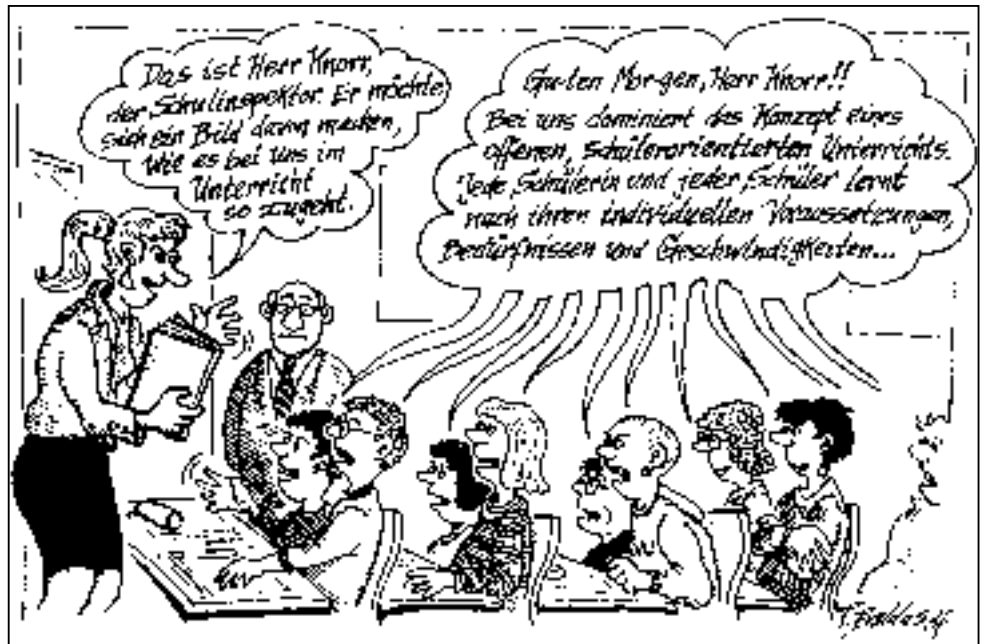
Das darf man nicht als Freibrief für stundenlange Lehrermonologe missverstehen. Aber es rehabilitierte den „aufgeklärten Frontalunterricht“, im Fachjargon „direkte Instruktion“ genannt: Eindeutige Anforderungen, verständliche Erklärungen, spannend erzählte Einführungen, viel Echo auf Schülerbeiträge, geduldiges Warten auf Schülerantworten, intelligentes (d.h. mannigfaltiges) Üben.

Grundsätzlich hat sich gezeigt: Verschiedene Wege führen nach Rom. Das Gebot der Stunde scheint der Methoden-Mix zu sein: Entscheidend ist, dass sich Schüler möglichst vielfältig und intensiv mit dem Lernstoff beschäftigen. Und dass Lehrer jede Gelegenheit zu ihrer Aktivierung und Ermutigung nutzen. Leistungsförderlich ist dabei nicht zuletzt die richtige Atmosphäre: Fehlerfreund-

lichkeit lautet etwa eines ihrer (noch nicht allzu verbreiteten) Merkmale – was nicht meint, zu jeder Gedankenlosigkeit ja zu sagen, sondern Fehler interessant zu finden, weil sie eine Erkenntnisquelle darstellen. Lehrer sind also mehr als Moderatoren: nämlich wichtige Steuerungsinstanz ebenso wie unersetzliches Beziehungsgegenüber. Nicht ohne Grund nennt man sie in Finnland nicht „faule Säcke“, sondern „Kerzen des Volkes“: Sie beleuchten Entwicklungswege – und wärmen dabei.

„Guter Unterricht = lehrerzentriert + schülerorientiert“ – hätte derlei nicht auch der Großvater formulieren können? Heute müssen wir uns den guten Lehrer freundlich, dialogisch und differenziert vorstellen – aber eben auch entschieden und selbstbewusst.

Allerdings bleiben Äpfel und Birnen zu unterscheiden: Was in einem Fach besonders förderlich ist, kann im anderen eine untergeordnete Rolle spielen. Die Videostudien von DESI zeigten, dass es für den Englischunterricht weniger auf klare Strukturierung oder hinreichend komplexe Lehrerfragen ankommt (wie in Mathematik), sondern auf einen hohen Sprechanteil der Schüler. Auch das jüngste Presseecho über Pisa I Plus machte deutlich, wie wichtig Differenziertheit ist: Angeblich hätte sich dabei der „aktive“ Lehrertyp (er arbeitet gerne mit Kollegen zusammen und beteiligt sich an Evaluation) als dreimal so erfolgreich erwiesen wie der „disziplinorientierte“ (mag leistungsbetontes Lernklima und effektive Zeitznutzung). Schlägt man in der Studie nach, dann trifft dies aber höchstens für die Naturwissenschaften zu. In Mathematik dagegen sind „aktive“ und „disziplinorientierte“ Lehrer gleichermaßen erfolgreich. Was wäre erst, wenn beide Merkmale zusammenträfen?



### Gebot der Stunde ist der Methoden-Mix

Auch bei den Methoden gilt es, die Spreu vom Weizen zu trennen. Schülerorientierung etwa, das bedeutet gewiss auch Individualisierung. Leichtler haben durchaus ein Recht auf besondere Förderung, Mutlosen gegenüber besteht geradezu die Verpflichtung zu spezifischer Unterstützung. Aber wehe der Maßlosigkeit! Wenn Schüler nur noch ihr persönliches Werkstattblatt bearbeiten und ihre individuellen Hausaufgaben machen würden, wenn sie nicht mehr lernen müssten, sich gemeinsam auseinanderzusetzen und sich dabei in ihrer Vielfalt zu berei-

chern, dann hätte der Egoismus gegenüber dem Sozialen erheblich an Terrain gewonnen. Schule sollte aber kein Abbild des Kapitalismus sei, sondern möglichst humaner Entwicklungsort. Deshalb bleibt das Erleben von Resonanz und Kooperation im Unterricht ein Maßstab auch für Lernmethoden. Japanische Schüler hören sich viel gegenseitig zu, südkoreanische rezitieren wichtige Sachverhalte oft im Chor. Die Sache mit den Spiegelneuronen würde erklären, warum das dem Lernerfolg so gut tut.

Anm. der Redaktion:

Michael Felten (Jg. 1951) ist Gymnasiallehrer in Köln sowie Verfasser von Erziehungsratgebern und Unterrichtsmaterialien.

## Unsere Jubilare im Mai

# Die GEW gratuliert

### 70 Jahre

- Dieter Ackermann, Braunschweig  
28. Mai 1937
- Karin Banse, Wieren  
29. Mai 1937
- Regina Becker-Schmidt  
Hannover, 6. Mai 1937
- Margarete Bewig, Hechthausen  
11. Mai 1937
- Ilse Brandt, Vechelde  
21. Mai 1937
- Herta Brock, Nienburg  
26. Mai 1937
- Wilhelm Diepenbrock,  
Hannover, 6. Mai 1937
- Heinz Engelhard, Hameln  
8. Mai 1937
- Dietlinde Firus, Stelle  
21. Mai 1937
- Kuno Fischer, Seesen  
18. Mai 1937
- Brunhild Grauert  
Bad Bevensen, 29. Mai 1937
- Ute Grotelüschen  
Schiffdorf, 8. Mai 1937

Hartwig Heine, Hannover  
7. Mai 1937

Hartmut Henkel, Bad Münder  
30. Mai 1937

Jutta Heusinger  
Braunschweig, 27. Mai 1937

Julius Krizsan, Winsen  
10. Mai 1937

Marga Kruse, Worpsswede  
14. Mai 1937

Arnold Lassek, Schöppenstedt  
10. Mai 1937

Hans Meier, Celle  
25. Mai 1937

Helga Meyer, Wildeshausen  
29. Mai 1937

Heinr.-O. Schattenberg  
Hessisch Oldendorf, 22. Mai 1937

Frank Thunack  
Wolfenbüttel, 4. Mai 1937

### 75 Jahre

Norbert Krause, Schwülper  
5. Mai 1932

Hilmar Kurth, Sulingen  
12. Mai 1932

Karl-Otto Mohr, Beverstedt  
3. Mai 1932

Wilhelm Mügge, Goslar  
12. Mai 1932

Sigrid Peters, Rotenburg  
9. Mai 1932

Klaus Schlünsen, Sibbesse  
13. Mai 1932

### 80 Jahre

Gerhard Bolte, Aurich  
10. Mai 1927

Ingrid Döpkens, Twistringen  
3. Mai 1927

Prof. Peter Doye, Cremlingen  
28. Mai 1927

Edith Gretsch, Borkum  
31. Mai 1927

### 85 Jahre

Wolfgang Baumann  
Braunschweig, 3. Mai 1922

Marianne Schmidt, Hameln  
26. Mai 1922

Heinrich Wittenberg  
Obernkirchen, 24. Mai 1922

### 86 Jahre

Willy Fischer, Braunschweig  
15. Mai 1921

Heinz Kuby, Winsen  
28. Mai 1921

Wolf-Dietr. Murawski, Melle  
10. Mai 1921

Wolfgang Oesterhelt  
Göttingen, 19. Mai 1921

### 87 Jahre

Gertrud Roesky,  
Braunschweig, 28. Mai 1920

Hildegard Strecker, Wolfenbüttel  
20. Mai 1920

### 88 Jahre

Johanna Berkentin, Winsen  
22. Mai 1919

Erika Breite, Springe  
16. Mai 1919

### 91 Jahre

Ingeborg Frischmann  
Hamburg, 29. Mai 1916

Herbert Panthen, Hannover  
1. Mai 1916

### 95 Jahre

Hans Dirks, Oldenburg  
12. Mai 1912

### 99 Jahre

Albert Bachmann, Sickinge  
4. Mai 1908